Unser Thema:
SKANDAL UM BIO-EIER

Öko nicht mehr gefragt

Nur acht Prozent der Tiere auf Biohöfen

HANNOVER ▪ Die meisten Eier in Deutschland werden konventionell in Bodenhaltung produziert. Fast zwei Drittel aller erfassten Legehennen leben in dieser Haltungsform. Biobetriebe halten noch nicht einmal acht Prozent der Tiere. Die Haltungsformen unterscheiden sich vor allem im Platz, den die Tiere zur Verfügung haben, und durchs Futter. Käfig- und Kleingruppenhaltung verliert an Bedeutung. Eier aus dieser Haltung bekommen Verbraucher kaum noch: Der Einzelhandel hat sie weitgehend aus dem Programm genommen.

Welche Haltungsformen unterscheidet man?

Nach Angaben des Wissenschafts- und Informationszentrums Nachhaltige Geflügelwirtschaft (WING) an der Uni Vechta gibt es in Deutschland vier Haltungsformen von Legehennen, die statistisch erfasst werden: Die ökologische Haltung, die zwischen 7 und 8 Prozent ausmacht, die Freilandhaltung mit rund 15 Prozent, die Bodenhaltung mit 67 Prozent und die Kleingruppen samt ausgestalteter Käfige mit rund 10 Prozent. Diese Eier werden kaum noch im Einzelhandel verkauft, sondern gehen eher in die Eierproduktindustrie.

Wie unterscheiden sich die Haltungsformen?

Ausschlaggebend ist der Tierbesatz der Ställe und die Auslauffläche, die die Tiere draußen haben. Bei Freilandhaltung hat eine Henne vier Quadratmeter Auslauf, sowohl bei konventioneller als auch bei Ökohaltung. Der Stallbesatz ist in der konventionellen Landwirtschaft höher: Hier sind es nach Angaben der Landwirtschaftskammer Niedersachsen 1100 Quadratzentimeter pro Huhn, in der Ökohaltung rund 1700 Quadratzentimeter pro Tier. Biobetriebe müssen außerdem noch einen hohen Anteil an Futter aus ökologischem Anbau beimischen.

Wie groß ist die Nachfrage nach Eiern aus konventioneller Haltung und aus Ökohaltung?

Nach Angaben von WING-Experten Hans-Wilhelm Windhorst ist die Nachfrage nach Ökoprodukten stagnierend bis rückläufig. Der Konsument entscheide mit dem Portemonnaie. „Wenn ich für das Ökoei bis zu zehn Cent mehr bezahlen muss, ist die Entscheidung häufig schon gefallen“, sagt Windhorst. Einer Studie der Uni Göttingen zufolge würden sogar 60 Prozent der Verbraucher auch wieder Eier aus Käfighaltung kaufen, wenn sie der Handel denn anbieten würde. ▪ **dpa**

Nicht nur Verbraucher, so scheint es, auch Hühner schauen kritisch auf das Ei. Wenigstens wissen die Tiere, wo es herkommt. ▪ Foto: dpa

Ein gefundenes Fressen

Agrarminister Meyer ist erklärter Gegner von Massentierhaltung / Jetzt schlägt seine Stunde

HANNOVER/BERLIN ▪ Kaum eine Woche im Amt und schon profiliert sich Niedersachsens neuer Agrarminister Christian Meyer als Kämpfer gegen die Massentierhaltung. Der Verdacht auf Betrug und Verbrauchertäuschung bei der Auszeichnung von Bio-Eiern im Lande bescheren ihm einen politischen Traumstart.

Millionen Eier aus Freiland-, Boden- und Bio-Haltung vor allem aus Niedersachsen sollen als angebliche Bio-Eier vermarktet worden sein – obwohl die Legehennen in überbelegten Ställen nicht wie dafür vorgeschrieben gehalten und gefüttert worden sein sollen. Noch sind es lediglich Vorwürfe, bei denen allerdings allein die Staatsanwaltschaft Oldenburg gegen rund 150 niedersächsische Betriebe ermittelt. Nach dem falsch deklarierten Pferdefleisch in Lasagne-Packungen zertrümmert der neue Skandal um falsch ausgezeichnete Eier nun das Verbraucher-Vertrauen noch weiter.

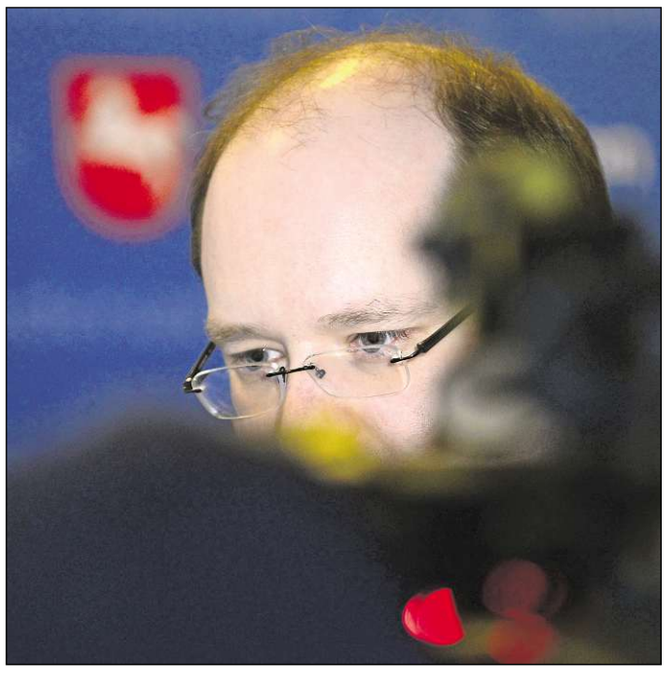
„Die Verbraucher müssen sich darauf verlassen können, dass drin ist, was drauf steht“, mahnte Bundesministerin Ilse Aigner (CSU). Doch auch jenseits krimineller Betrügereien ist bei manchen Kunden generelle Verunsicherung aufgekommen. „Viele Verbraucher fühlen sich durch die Aufmachung von Lebensmitteln getäuscht“, sagte Gerd Billen, Chef des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv).

Dabei ist vieles gesetzlich geregelt, wobei verpflichtende Angaben wegen des europäischen Binnenmarkts EU-weit festgelegt werden müssen. Auf die Packungen gehört unter anderem ein Verzeichnis der Zutaten in der Reihenfolge ihrer Menge. Verbraucherschützer fordern mehr verpflichtende Angaben auch bei Eiern – schon lange vor dem jetzigen Skandal. Roh im Karton haben Eier einen aufgedruckten Code, der auch die Haltungsform anzeigt. Werden Eier mitverarbeitet wie in Nudeln oder Gebäck, müsse diese Angabe aber nach wie vor nicht auf die Packung, moniert die Organisation Foodwatch.

Dabei sorgt auch manches für Ärger, was rechtlich völlig korrekt ist. Die Bezeichnung „Kalbfleisch-Leberwurst“ darf etwa schon aufs Etikett, wenn mindestens 15 Prozent Kalb im Fleischanteil ist. Die Verbraucherzentralen fordern deshalb, direkt auf der Vorderseite der Packung anzugeben, dass die Wurst mehr Schwein als Kalb enthält.

Klarheit fördern sollen zwei Initiativen, die für die Anbieter aber nicht verpflichtend sind. In bundesweit 20 Geschäften lässt das Verbraucherministerium seit einigen Wochen ein „Regionalfenster“ auf der Packung testen. Auf dem blaue Logo steht, woher die wichtigsten Zutaten stammen und wo sie verarbeitet wurden. Gestartet wurde zudem ein neues Siegel des Tierschutzbunds, das für hohe Haltungsstandards bei der Fleischproduktion steht.

Falschdeklarationen will die Branche ausgeschlossen sehen. In Niedersachsen will die neue Landesregierung daher durchsetzen, dass das „Wie?“ bei der Lebensmittel-Erzeugung künftig transparenter wird. „Das haben wir bisher nur bei den Eiern, wo eben Käfig-, Freiland-, Bodenhaltung drauf steht“, hatte Meyer nur kurz vor seiner Vereidigung betont. „Wir wollen so was auch ausweiten auf verarbeitete Produkte – also wenn das Ei im Kuchen ist.“ ▪ **dpa**



Agrarminister Christian Meyer in seinem Element: Vor laufenden Kameras als Kämpfer für Verbraucherschutz. ▪ Foto: dpa

Vom Einzelfall zum Skandal

Den Skandal um falsch deklarierte Bio-Eier hat ein Richter vor einiger Zeit ins Rollen gebracht. In einem Zivilprozess habe ein Bauer ausgesagt, dass er zu viele Hühner für seinen Stall gekauft habe und dass das allgemein üblich sei, sagte der Leiter der Oldenburger Staatsanwaltschaft, Roland Herrmann, gestern. Der Richter habe daraufhin das Landesamt für Verbraucherschutz informiert, das wiederum die Staatsanwaltschaft eingeschaltet habe. Diese ermittelt nach Informationen des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ seit Herbst 2011 wegen Betrugsverdachts gegen einige Betriebe. ▪ dpa

Bio-Ei: Was ist das?

Erzeugercode verrät Herkunft der Ware

BERLIN ▪ Seit dem 1. Januar 2004 müssen in der Europäischen Union produzierte Eier der Güteklasse A mit einem entsprechenden Erzeugercode gekennzeichnet sein: 3 steht für Eier aus Käfighaltung, 2 für Bodenhaltung, 1 für Freilandhaltung und 0 für ökologisch erzeugte Eier – auch „Bio-Eier“ genannt. Futter, Haltung und Belegdichte im Stall sind unter anderem entscheidend dafür, ob ein Ei nach ökologischen Kriterien produziert wurde. Das natürliche Verhalten der Hühner steht hier im Vordergrund. Bio-Legehennen müssen nach Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung grundsätzlich mit Biofutter ernährt werden. Was erlaubt ist, regeln die EG-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau. Gentechnisch veränderte Futtermittel sind zum Beispiel untersagt. Auch Käfighaltung ist tabu. Dafür gehören Sitzstangen, Sandbäder sowie Ein- und Ausflugklappen zum Standard. Auf einem Quadratmeter Fläche (ohne Wege) leben höchstens sechs Bio-Hennen, maximal 3000 pro Stall. Zum Vergleich: Im konventionellen Bereich dürfen bis zu zwölf Tiere pro Quadratmeter gehalten werden. Rund ein Drittel ihrer Lebenszeit können die Bio-Hennen im Freien verbringen, wo Bäume oder Sträucher Schutz zum Beispiel vor der Sonne bieten. Wie bei der konventionellen Freilandhaltung ist pro Tier eine Auslauffläche von mindestens vier Quadratmetern vorgesehen. Geregelt ist auch die Nachtruhe der Öko-Legehennen: Sie haben ein Recht auf mindestens acht Stunden Dunkelheit – ohne Tageslicht oder künstliche Beleuchtung im Stall. ▪ **dpa**

Zentrum der Eier-Industrie

OLDENBURG/HANNOVER ▪ Rund 36 Millionen Legehennen werden derzeit in Deutschland gehalten. Der neuesten Eierstatistik mit Zahlen von Ende 2012 zufolge leben in Niedersachsen 13,2 Millionen Legehennen, rund 1,2 Millionen davon in Ökobetrieben, sagte ein Sprecher der Landwirtschaftskammer in Oldenburg. Das Zentrum ist nach Angaben der Uni Vechta in der Region Weser-Ems. Im Jahr 2011 wurden in Niedersachsen insgesamt 66,3 Millionen Masthühner gehalten, auch hier ist die Region Weser-Ems führend. ▪ **dpa**

Landwirte „stinksauer“ auf Kollegen

Schlagzeilen um Pferdefleisch und falsche Bio-Eier beherrschen Treffen des Landvolks

BRAUNSCHWEIG ▪ „Ich bin stinksauer“, empört sich Jürgen Hirschfeld über die Bauern, die den Skandal um falsch deklarierte Bio-Eier zu verantworten haben. „Landwirte, die ordentlich produzieren, haben dadurch wieder Probleme“, sagt der Vorsitzende des Landvolks im Braunschweiger Land. Hirschfeld, selbst Landwirt aus Seesen im Kreis Goslar, trifft damit die Meinung vieler der rund 300 Landwirte, die gestern zum sechsten Braunschweiger Bauerntag in die Stadthalle kamen.

Eigentlich wollten die Teilnehmer das Thema Lebensmittelsicherheit unter eher technischen Aspekten erörtern. Doch die Schlagzeilen um Pferdefleisch und falsche Bio-Eier beherrschten das Treffen: „Das ärgert mich. Wer was anderes draufschreibt als er verkauft, der ist ein Betrüger“, empört sich Christian Stoewenau aus dem Kreis Peine.

Sein Kollege Friedrich Maushake aus Lelm im Kreis Helmstedt ist ähnlich sauer: „Das ist ein Imageverlust für die ganze Branche.“ Sollte die Schuld der Verdächtigen bewiesen werden, sollte das Landvolk über einen Ausschluss nachdenken. „Es ist eine Sauerei dem Verbraucher gegenüber“, sagt Britta Michel aus Rennau im Kreis Helmstedt. Unverständnis, aber auch Traurigkeit empfindet Hans Kasinger. „Es gibt überall Druck, das ist aber kein Grund für Betrügereien“, sagt der Bauer aus Leinde im Kreis Wolfenbüttel.

Die Landwirte sind sicher, dass es genug Gesetze und Kontrollen gebe. Die Organisation könne jedoch verbessert werden: „Es sollte klarere Zuständigkeiten zwischen Land, Landkreisen und Landwirtschaftskammer geben“, regt der Vorsitzende des Landvolks im Braunschweiger Land Hirschfeld an. Zudem sollten die Kontrollen gezielter darauf abgestimmt werden, ob es ein Betrieb für Schweine-, Rinder- oder Geflügelhaltung sei.

„Bei Kühen ist es einfacher, sie haben eine Ohrmarke und jedes Tier wird in der bundesweiten Datenbank geführt“, sagt Hirschfeld. Aber auch bei Geflügel könne man gut kontrollieren. Er könne sich jedenfalls nicht vorstellen, dass ein Landwirt aus Versehen mehr Hühner halte, als für das Etikett Bio erlaubt sei: „Ein Landwirt weiß doch, wieviel Küken er kauft. Wenn er statt 40000 nur 39000 geliefert bekommt, wäre er doch auch sauer und würde die Rechnung nicht zahlen.“ ▪ **dpa**

Eine Frage der Haltung

Angesichts der unterschiedlichen Arten der Hühnerhaltung variieren die Kosten für die Erzeugung von Eiern deutlich. Nach Auskunft der niedersächsischen Landwirtschaftskammer in Oldenburg schlagen die Vollkosten für ein Ei aus Biohaltung mit 16,5 Cent zu Buche. Deutlich darunter liegen die Zahlen in der Freilandhaltung – hier nennt die Kammer 11,4 Cent an Vollkosten. Bei der dritten Haltungsart, der Bodenhaltung kostet ein Ei 9,4 Cent. Die Kosten für die seit 2009 verbotene Käfighaltung schätzt die Landwirtschaftskammer auf 7,8 Cent pro Ei. ▪ Foto: dpa